

Aufbruch in die Heimat

Jubiläumsweg „Rund um Wiesbaden“ der NaturFreunde e.V. Wiesbaden

Wie wäre es einmal Wiesbaden zu Fuß zu umrunden und neue Perspektiven auf die Landeshauptstadt zu gewinnen. Der Jubiläumsweg der NaturFreunde e.V. führt ca. 61 km rund um das Stadtgebiet der Landeshauptstadt Wiesbaden.

Der Jubiläumsweg rund um Wiesbaden ist in fünf Teilstrecken eingeteilt und im Internet unter folgendem Link zu finden:

<https://www.wiesbaden.de/sport/fitness/wandern/rheingold-taunus-und-jubilaeumsweg.php> oder eine Broschüre ist in der Touristinformation erhältlich.

Beim Jubiläumsweg handelt es sich um keinen Premium Wanderweg. Er ist nur spärlich mit Wegmarkierungen ausgezeichnet. Aus meiner Erfahrung würde ich mich nicht ohne Wanderkarte (alternativ „App“) auf den Jubiläumsweg begeben, da manche Schilder leider sogar irreführend angebracht waren. Auf der Wanderkarte „Wiesbaden und Umgebung“ ist der Jubiläumsweg unter der Nr. 10 zu finden.

Teilstrecke 2: BIEBRICH (Landesdenkmal) - Kloppenheim

Strecke: ca. 12 km, Gesamtanstieg: 125 m, Gesamtabstieg: 71 m, Dauer: je nach Wandertempo ca. 3,5 Stunden, leichtes Wander- oder Sportschuhwerk, viel Asphalt

Ausgangspunkt: Landesdenkmal Bushaltestelle Landesdenkmal an der Biebricher Allee, zu erreichen mit dem Bus der Linien 4 und 14

Die zweite Teilstrecke des Jubiläumsweg startet auf der „Adolphs Höhe“ an der Biebricher Allee und dem Landesdenkmal. Der Namen „Adolphs Höhe“ stammt von der im Jahr 1856 eröffnet und nach Herzog Adolph zu Nassau benannt Gastwirtschaft „Adolphs Höhe“. Sie lag an der Biebricher Chaussee, die seit Jahrhunderten Wiesbaden und Biebrich verband. Nach der Verlegung der Nassauer Residenz nach Biebrich 1744 baute man den Feldweg zwischen 1749 und 1752 zur »Neuen Mosbacher Straße« und 1808 zur Chaussee aus (heute Biebricher Allee). Mit dem Ende des Herzogtums Nassau 1866 wurde die Gemarkungsgrenze auf der Adolphshöhe zur Stadtgrenze zwischen Wiesbaden und Biebrich (heute liegt diese Grenze an der Kreuzung zweiter Ring). Um 1870 entstanden auf der Anhöhe erste Villen. In der Folgezeit baute man das Villengebiet auf der Adolphshöhe weiter aus und es ist bis heute ein geschlossenes Ensemble. In den Jahren 1905/06 errichteten dort z. B. die Architekten Friedrich Pützer und Heinrich Metzendorf Häuser im Landhausstil, in Anlehnung an den sog. Darmstädter Stil.

Der Jubiläumsweg führt an dem am 01.10.1907 eröffneten Bahnhofsgebäude „Landesdenkmal“ der früheren „Bäderbahn“ oder heute bekannt unter dem Namen „Aartalbahn“ vorbei. In dem ehemaligen Bahnhofgebäude befindet sich heute eine Kindertagesstätte der „Kleine Bahnhof“. Die „Aartalbahn“ war Teil der seit 1845 geplanten Erschließung des Herzogtums Nassau mittels einer Eisenbahnlinie durch das Aartal (von Limburg nach Wiesbaden). Die Bahnstrecke wurde in verschiedenen Bauabschnitten zwischen 1889 und 1894 bis zum Dotzheimer Bahnhof fertiggestellt. Die „Aartalbahn“ wurde von dem Eisenbahnplaner Moritz Hilf geplant und gebaut. Er baute die Strecke über den Taunuspass Eiserne Hand ohne Tunnel und sonstige Kunstbauten bei einem zu bewältigen Steigungsverhältnis von 1 zu 31. Damit war die „Aartalbahn“ die steilste Eisenbahnstrecke im Deutschen Reich ohne Zahnradunterstützung. Um die Aartalbahn an den geplanten neuen Wiesbadener Hauptbahnhof anbinden zu können, baute man bis 1904 den Streckenabschnitt vom

Dotzheimer Bahnhof zum Wiesbadener Hauptbahnhof, der am Landesdenkmal vorbeiführt. Die Streckenstilllegung der Aartalbahn erfolgte am 24.09.1983. Im Jahr 1987 wurde die 53,7 km lange Strecke der Aartalbahn als Kulturdenkmal unter Denkmalschutz gestellt.

Nun führt der Jubiläumsweg stadteinwärts und biegt in die Rudolf-Vogt-Straße ein. Sofort fällt der Blick auf eines der Wahrzeichen von Biebrichs, den Biebricher Wasserturm mit seiner Schmuckfassade und rund 42m Höhe. Der Wasserturm wurde 1896/97 erbaut und diente nicht allein der Wasserversorgung der Biebricher Höhe sondern war auch Symbol und sichtbares Zeichen für den Aufstieg der damals noch selbständigen Stadt Biebrich. Bis 1923 diente der große Wasserspeicher am Fuß des Turms der Wasserversorgung des heutigen Stadtteils. Der Turm selbst mit seinem 200m³ fassenden Hochbehälter wurde nur für die auf der Biebricher Höhe erbauten Häuser benötigt. Seine Kapazität hätte aber nicht gereicht um das ebenfalls auf der Anhöhe liegende Gebiet entlang der Waldstraße zu versorgen. Die Bebauung dieses Gebietes war einer der Gründe, dass 1923 die Wasserversorgung Wiesbadens und Biebrichs zusammengeschlossen wurde. Seither ist die gesamte Anordnung technisch überflüssig und außer Betrieb, da die Druckhaltung über das Wiesbadener Versorgungsnetz gewährleistet werden kann. Am Wasserturm vorbei führt der Weg bis zur Drususstraße, und biegt rechts ab. Es empfiehlt sich ein Umweg zur der in der Drususstraße gelegenen, nach den Plänen des Architekten Herbert Rimpl erbauten und im Dezember 1961 eingeweihten Heilig-Geist-Kirche. Die Kirche und der Altar sind mehr nach Norden ausgerichtet und je nach Sonnenstand schafft das Licht beim Gottesdienst durch die bunten Kirchenfenster eine wunderbare Atmosphäre im Kirchenraum.

Der Jubiläumsweg führt über eine Brücke der ehemaligen Trasse der Aartalbahn und führt in die Siedlung „Mühlthal“. In früheren Zeiten wurde das Gebiet als „Vorderberg“ bezeichnet und war seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine Siedlung für Obdachlose. Im Jahr 1967 wurde in so genannter „Schlichtbauweise“ die heutige Siedlung errichtet und der Name in „Mühlthal“ geändert. Sozial engagierte Menschen unterstützten von Anfang an die Bewohner, es wurde der ein Bewohnerrat gegründet der bis heute bestehen soll und seit 1972 gibt es Gemeinwesenarbeit durch Stadt und Kirchen.

Nun biegt der Jubiläumsweg auf Theodor Heuss Ring in Richtung Salzbachtal und Mainzer Straße ein. Er führt an dem Hauptklärweg der Stadt Wiesbaden vorbei. Im

Jahr 1884 wurde im Salzbachtal, für ein Einzugsgebiet, das dem der heutigen Innenstadt entspricht, als eine erste Kläranlage mit einer für damalige Zeiten hohen Reinigungsleistung gebaut und dieses wurde bis heute ständig modernisiert und erweitert. Hier sind Tag und Nacht Milliarden von Bakterien und andere Mikroorganismen aktiv und reinigen das Abwasser von ca. 325.000 Einwohner aus großen Teilen der Innenstadt sowie den nördlichen und östlichen Vororten, durchschnittlich 50.000 Kubikmeter täglich.

Nun erreichen wir die Brücke über den Salzbachtal. Jahrhundertlang waren die Mühlen entlang des Salzbachs die einzigen Wohnplätze im Gebiet des heutigen Stadtbezirks gewesen; neben den Herbergen und Gastwirtschaften zählten sie im Mittelalter noch zu den wichtigsten Wirtschaftsbetrieben der Stadt.

Das Salzbachtal ist heute eine der wichtigsten Hauptverkehrsachsen nach Wiesbaden. So führen durch das Salzbachtal die Eisenbahnschienen zu dem am 15. November 1906 eröffneten Wiesbadener Hauptbahnhof. Dieser liegt zur linken Seite. Zur rechten Seite sieht man zurzeit nur die Baustelle der ehemals 307 m langen Salzbachtalbrücke (A 66) die von 1963 bis zur Sprengung am 6. November 2021 das Salzbachtal überspannte. Nun verlassen wir die Brücke und kommen zur Mainzer Straße. Die Mainzer Straße ist die nächste wichtigste und am besten ausgebauten Ein- und Ausfallstraßen der hessischen Landeshauptstadt. Sie verbindet Wiesbaden mit der Anschlussstelle Wiesbaden-Mainzer Straße der A 66 und mit dem Beginn der A 671 an der Anschlussstelle Mainz-Amöneburg.

Wir queren die Mainzer Straße und kommen als nächstes an dem Domizil der „Velvets“ vorbei. Die Velvets sind ein „schwarzes Theater“ und wurden 1967 in Prag gegründet. Im Herbst 1968 nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die ČSSR verlässt die siebenköpfige Gruppe Tschechien. 1986 beziehen sie in Wiesbaden die heutige Spielstätte.

Als nächstes fällt ein großes Backsteingebäude auf. Das denkmalgeschützte Haus in der Schwarzenbergstraße war ursprünglich das Hofgut des Fürsten von Schwarzenberg. Seit 1957 wird das Haus als Wohn- und Übernachtungsheim von der Heilsarmee betrieben. Hier finden wohnungslose Männer gleich welcher Herkunft und Konfession entsprechende Hilfen. Die Einrichtung bietet einen Durchgangsbereich mit 80 Schlafplätzen für Übernachtungsgäste, einen

Wohnbereich für 130 Bewohner, Vollverpflegung über eine hauseigene Küche und einen Speisesaal.

Nun biegen wir in die Schwarzenbergstraße ein und der Jubiläumsweg führt durch die Schwarzenberg-Siedlung. Diese wurde in den 1930-er Jahren erbaut und hat wie das Mühlthal auch einen Nachbarschaftsverein. Weiter geht es an dem Kleingartengelände Wiesbaden-Hasengarten e.V. vorbei. Das Gelände des Südfriedhofs wird auf der Südseite umgangen. Der Südfriedhof entstand von 1908 bis 1909 als zweiter städtischer Hauptfriedhof von Wiesbaden nach dem Nordfriedhof (1877). Wiesbaden war Ende des 19. Jahrhunderts ein beliebter Ort in Deutschland um seinen Ruhestand zu verbringen und so waren die Grabstätten auf dem Nordfriedhof nach fast zwanzig Jahren komplett belegt. In der Planung des Geländes des Wiesbadeners Südfriedhofs wurde ein Krematorium eingeplant, das dann auch 1912 als erste Feuerbestattungsanlage Preußens in Betrieb genommen wurde. Feuerbestattung wurde in Preußen lange Jahre nicht gefördert. Die Friedhofsanlage mit trapezförmigem Gräberfeld hat als Entree eine barock anmutende Gartenanlage wenn man dem Haupteingang am Siegfriedring nutzt. Zum den auf dem Südfriedhof bestattenden Prominenten gehört der nach dem Zweiten Weltkrieg von Berlin umgebettete „Rote Baron“ Manfred von Richthofen.

Auf der linken Seite des Wegs liegt ein Steinbruch in dem Kalkstein durch die Firma Dyckerhoff abgebaut wurde. Nun führt der Jubiläumsweg über das „Zahlbacher Feld“. Von hier hat man einen herrlichen Rundblick auf Mainz, Rheinhessen, den Taunus und – bei guter Sicht – auf den Melibokus im Odenwald. Weiter führt der Weg in Richtung Erbenheim. Bei Bushaltestelle „Im Hahn“ geht es durch die Unterführung unter der B 455 hindurch und wir stehen vor dem Gebäude der ehemaligen Fernmeldebauabteilung der Deutschen Post, heute Privatschule Obermayr. Zwischen den Häusern mit den Hausnummern 170 und 172 befindet sich ein Fußweg auf dem wir wieder in das freie Feld gelangen. Vor uns liegt ein herrlicher Blick auf das Wäschbachtal, dem nordöstlichen Teil des Mainzer Beckens und dem Taunus mit seiner höchsten Erhebung dem Feldberg.

Der Ausblick ist für mich als Erbenheimerin unerwartet schön und wird nur übertroffen von dem Ausblick aus den obersten Etagen der fünf roten Hochhäuser in der Köpenicker Straße der Siedlung Hochfeld, die nach der Kleingartensiedlung „Im Hahn“ am Wegesrand liegen.

Die Siedlung Erbenheim-Hochfeld wurde in den späten fünfziger und frühen sechziger Jahren errichtet, so wie viele Siedlungen und Trabantenstädte in Deutschland. Mit dieser Siedlungspolitik sollte der Wohnungslosigkeit durch die Vertriebenen des zweiten Weltkrieges aus den deutschen Ostgebieten begegnet werden. Der Jubiläumsweg quert die Tempelhofer Straße am Ortsausgang von Erbenheim und verläuft weiter entlang der Hermann-Ehlers-Schule. Die Einweihung der Hermann-Ehlers-Schule war im Jahr 1966 als Grund-, Haupt- und Realschule und steht im Zusammenhang mit dem Zuzug vieler jungen Familien in die Siedlung am Hochfeld. Heute ist die Hermann-Ehlers-Schule eine von Wiesbadens integrierten Gesamtschulen die von Schüler/innen aus dem gesamten Wiesbadener Stadtgebiet besucht wird.

Am Ende des Geländes der Hermann-Ehlers-Schule erreicht der Jubiläumsweg das Wäschbachtal. Das Wäschbachtal hat einen sehr fruchtbaren Boden und so wurden dort auch sehr frühe Spuren von menschlichem Leben gefunden. Etwas südlicher im Umfeld des Erbenheimer Bahnhofs wurde Ende der 1970er Jahre eine steinzeitliche Siedlung (Brandkeramiker) ca. 5.000 vor Christus ausgegraben. Ein Gedenkstein an der Weggabelung weist darauf hin, dass sich neben dem Jubiläumsweg in der Gemarkung „Steinhaufen“ einer der unsichtbaren historischen Orte im Wäschbachtal befindet, nämlich Ober-Erbenheim (oder auch Alt-Erbenheim genannt). Erbenheim wurde erstmalig im Jahr 927 nach Christus urkundlich erwähnt. Im Mittelalter gab es zwei Ortsteile die Erbenheim hießen. Ober-Erbenheim lag vor uns an einer „Landstrasse“ (Poststraße) und Unter-Erbenheim an der Stelle des heutigen alten Ortskern von Erbenheim um die evangelische Pauluskirche in der Ringstraße. Die Herrschaft über die Ortschaften von Erbenheim wechselte zeitweise zwischen dem Haus Nassau und dem Haus Eppstein (-Münzenberg). Oft war Erbenheim auch Grenzort des Herzogtums Nassau zu den Eppsteiner Besitzungen, zu denen u.a. die Ortschaften Nordenstadt und Igstadt gehörten. Während einer Fehde in den Jahren 1417/1418 zwischen den Herrscherhäusern Naussau und Eppstein wurden viele Ortschaften in der Umgebung von Wiesbaden niedergebrannt und zerstört. Es wird vermutet, dass auch Ober-Erbenheim mit einer Größe von Schätzungsweise 10 bis 15 Häusern im Jahr 1417 zerstört wurde. Zwar eroberte im gleichen Jahr die Nassauer die Eppsteiner Burg, doch den Bewohnern von Ober-Erbenheim hat diese Eroberung ihr Zuhause nicht zurückgebracht. Warum wurde Ober-Erbenheim nicht

wieder aufgebaut oder auch aufgegeben? Darüber lässt sich viel spekulieren, doch Nieder-Erbenheim konnte sich nach der Zerstörung im Jahr 1417 mit einer „Mauer“ und Graben umgeben und erhielt am 28. April 1423 Stadtrechte von König Siegesmund und durfte einen Wochenmarkt abhalten. Die Vermutung liegt nah, dass die Überlebenden von Ober-Erbenheim sich lieber auf Dauer in die geschützten Mauern von Nieder-Erbenheim niederließen als ungeschützt an alter Stelle erneut zu siedeln.

Weiter geht es und bevor der Jubiläumsweg den Wäschbach quert lohnt ein Blick über das Wiesental. Vorwiegend auf dieser Seite des Wäschbachs befanden sich bis nach Igstadt und weiter nach Kloppenheim und Heßloch in gewissen Abständen mehrere römische Landgüter, sog. „Villa Rustika“. Das Wäschbachtal hat fruchtbarem Lössboden, Grundwasser und Bachläufe und ist so bestens für die Landwirtschaft geeignet. Die römischen Landgüter befanden sich in dem Zeitraum von ca. 136 bis ca. 400 nach Christus im Wäschbachtal und boten einigen Komfort, sie waren z.B. beheizt. Die „Villa Rustika“ gehörten Bürgern des römischen Reichs, z.B. ehemaligen Soldaten die in der Armee am Limes gedient hatten. Diese römischen Landgüter versorgten die römischen Militärlager und Marktflecken entlang des Limes, so auch das Militärlager in Mainz-Kastel. Man ist es sich nicht so bewusst, aber wir befinden uns nicht weit (ca. 20 km Luftlinie) von der Grenze des ehemaligen römischen Reiches zu den „Germanen“. Hinter dem vor uns liegenden Taunuskamm z.B. hinter der Platte (Zugmantel) verlief über Idstein-Heftrich zum Großen Feldberg der Obergermanisch-Raetischer Limes.

Weiter geht es auf dem Jubiläumsweg über eine Brücke. Ein Blick nach unten, befindet sich Wasser im Bachbett oder ist der Wäschbach ausgetrocknet wie im Sommer 2022? Nun erreicht der Jubiläumsweg den Bahndamm der „Ländchesbahn“ und es geht nach links weiter in Richtung Igstadt.

Auf dem weiteren Weg ist als Wanderer größte Achtsamkeit geboten. Dieser Bereich des Wäschbachtals wird intensiv freizeitechnisch genutzt. Auf dem Asphaltweg sind Fahrradfahrern/ Mountainbiker, Freizeitbegeisterte mit Inlineskates, Jogger und auch landwirtschaftliche Fahrzeuge unterwegs.

Nach gerade mal 200 m begegnet uns der nächste Gedenkstein am Wegesrand. Er erinnert an die sog. „Heydenkapelle“, eine frühchristliche Kapelle aus dem 8. bis 10.

Jahrhundert mit merowingisch karolinischen Grundriss, die im Jahr 1973 bei der Verlegung eines Kanals an dieser Stelle gefunden wurde. Die „Heydenkapelle“ könnte zu einem in der Region vermuteten königlichen Nebenhof oder aber auch zu Ober-Erbenheim gehört haben. Es kommt auch ein Bezug zur Bierstädter Kirche, der ältesten Kirche in der Region, in Betracht. Es besteht die Vermutung, dass die beiden Gebäude sowohl die Bierstädter Kirche als auch die Heydenkapelle u.a. aus den Steinen der römischen „Villa Rustica“ gebaut wurden.

Weiter geht es durch das Wäschbachtal vorbei an dem zum Hof Erbenheim gehörenden „Erbenheimer Erlebniswald“. Wer nun nach rechts abbiegt kommt an ein Haus das im Außenbereich steht. Es handelt sich um das ehemalige Bahnwärterhäuschen der „Ludwigsbahn“. Die Bahnstrecke Wiesbaden - Niedernhausen wurde zwischen 1876 und 1879 als „Ludwigsbahn“ gebaut und Erbenheim erhielt seinen eigenen Bahnhof. Der Bau der Bahnstrecke beförderte auch den Handel in der Region. So mussten die Bauern ihr Vieh nicht mehr zum Altenburger Markt (Idstein-Heftrich) treiben sondern fuhren mit der Bahn und den Tieren bis Niedernhausen und legten dann die restliche Strecke mit dem Vieh zu Fuß zurück. Auch nutzten viele Wiesbadener Kurgäste die Eisenbahn um nach Erbenheim zu gelangen, wenn sie nicht über die Ahornallee (heute Berliner Straße) nach Erbenheim spazierten. Ein Ausflug in eines der Erbenheimer „Garten“-Lokale war bei den Wiesbadener Kurgästen sehr beliebt. Heute wird die „Ludwigsbahn“ „Ländchesbahn“ genannt, obwohl sie eigentlich am sogenannten „Ländchen“ vorbeifährt. Im Jahr 2021 nach der Sperrung der Salzbachtalbrücke war die „Ländchesbahn“ die einzige Zugverbindung die den Wiesbadener Hauptbahnhof noch anfahren konnte. Warum steht hier aber an dieser Stelle ein ehemaliges Bahnwärterhäuschen? Nun viele historische Verkehrswege sind heute nicht mehr sichtbar. So führte die ehemalige Verbindung zwischen Erbenheim und Igstadt nicht über die heute von Autos viel befahrene sogenannte „Igstädter Hohl“ sondern von der Lilienthalstraße kommend entlang der Ländchesbahnstrecke nach Igstadt. An der Stelle wo wir stehen kam der Weg von Bierstadt und Kloppenheim herauf und führte weiter zur Heerstraße in Nordenstadt. Die Spuren dieser alten historischen Verkehrswege sind spätestens durch die Flurbereinigungen verloren gegangen. Heute steht das ehemalige Bahnwärterhäuschen, dass den sicheren Übergang über

die „Ludwigsbahn“ sichergestellt hatte ohne seine ursprüngliche Funktion immer noch an dieser Stelle.

Zurück auf den Jubiläumsweg und am Wegesrand befindet sich ein verwildertes Naturschutzgebiet, was in den vergangenen gut sechzig Jahren entstanden ist. Weiter vorbei an Streuobstwiesen und nun macht der asphaltierte Weg eine Biegung nach links. In der Biegung befindet sich ein kleiner Brunnen, das „Golzenborn“. Von hier kann man zwei Abstecher unternehmen. Geht man auf dem Wiesenweg in über den Wäschbach, so kommt man in den Bereich wo 1992 durch Grabungsfunde zum ersten Mal für Mitteleuropa nachgewiesen wurde, dass steinzeitliche Jäger am Höhepunkt der letzten Eiszeit vor ca. 23.000 Jahren nicht nur in Höhlen wohnten, sondern sich vorübergehend auch in Freilandstationen aufhielten. Hier wurden die ältesten Schmuckstücke von Wiesbaden gefunden: Stein- und Muschelanhänger. Ein Abstecher lohnt insoweit nicht, als heute an dieser Stelle nichts mehr von den Grabungen aus dem Jahr 1992 zu sehen ist. Mehr über diese Ausgrabung erfährt man in der Publikation *„Archäologische Denkmäler in Hessen, Heft 173. Herausgeber: hessenARCHÄOLOGIE, 2012 Autoren: Dr. Thomas Terberger und Dr. Michael Weidenfeller“*, erhältlich über den Heimat- und Geschichtsverein Igstadt e. V..

Lohnend allerdings ist den Trampelfahrt durch die Wiese geradeaus und dann leicht nach rechts durch den Durchgang unter der „Ländchesbahn“ zu nehmen. Hier passt ein altes Pferdefuhrwerk durch. Geht man weiter den Trampelpfad durch die Wiese bergan wird man bei klarem Wetter belohnt mit einem herrlichen Rundblick vom Odenwald/ Bergstraße über den Donnersberg zum Rheintanus. Die nächsten Etappen des Jubiläumswegs führen über Kellerskopf, Platte, Eiserne Hand und Schläferskopf und diese Tauserhebungen kann man von hier gut überblicken. Mit etwas Glück ist auch die hier stehende Bank frei und man kann den schönen Ausblick im Sitzen länger genießen.

Zurück zum Jubiläumsweg geht es wieder wie wir gekommen sind über den Trampelpfad bergab unter der Eisenbahn durch bis zum asphaltieren Weg. Nun verläuft der Jubiläumsweg unterhalb von Igstadt. In Igstadt hat man Frankengräber gefunden, doch stammen die derzeit bekannten urkundlichen Erwähnungen aus den Jahren 1241 und 1251. Wahrzeichen von Igstadt sind die am 3. Oktober 1728 eingeweihte evangelische Kirche und der von weitem sichtbare und im Jahre 1910

errichtet Wasserturm. Am 1. April 1928 wurde Igstadt wie auch Erbenheim auf Order aus Berlin nach Wiesbaden eingemeindet. Wer mehr über die Geschichte Igstadts erfahren möchte erhält viele Informationen auf dem gut aufgestellten Internetauftritt des Heimat- und Geschichtsverein Igstadt e.V.

Nun überquert der Jubiläumsweg die Straße Bierstadt–Igstadt am Ortseingang von Igstadt und verläuft weiter am Rand von Igstadt durch die Felder nach Kloppenheim. Kloppenheim wurde im Jahr 927 erstmals urkundlich erwähnt als „Clopheim“. Doch es haben sich auch hier, westlich von Kloppenheim in den 1980er Jahren jungsteinzeitliche Abfallgruben und entsprechende Scherben gefunden. Die Anfänge des Pfarrgutes in Kloppenheim gehen bis ins Jahr 1076 zurück. Spätestens seit 1321 bestand hier eine dem heiligen Ferrutius geweihte Kapelle. Die heutige Pfarrkirche wurde in den Jahren 1706 bis 1708 erweitert und 1711 wurde eine Orgel angeschafft. Wie Erbenheim und Igstadt wurde auch Kloppenheim am 1. April 1928 nach Wiesbaden eingemeindet und ein Jahr später an die Wiesbadener Wasser-, Gas- und Stromversorgung angeschlossen. Der Jubiläumsweg führt am heutigen Kloppenheimer Friedhof vorbei in die Bangertstraße und in das Ortszentrum von Kloppenheim. An der Bushaltestelle der Buslinie 24, Haltestelle Stiegelstraße ist das Ende der zweiten Etappe des Jubiläums-Rundweges erreicht. Hungrigen und durstigen Wanderern ist eine Einkehr in Kloppenheim zu empfehlen, denn nach solch einer Tour ist der Äppelwoi ein ganz besonderes Stöffche. (Öffnungszeiten beachten)

(Fortsetzung folgt)

(Quellen: u.a. Internetauftritt der NaturFreunde Wiesbaden e.V. und Heimat- und Geschichtsverein Igstadt e.V., Stadtlexikon Wiesbaden, Wikipedia)